

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

153 (29.12.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880927)

Vertragspflicht, die einen nicht vorgesehenen außerordentlichen Umfang angenommen haben, nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

„Christus König“.

Ein neues katholisches Fest.

Am Schluß des heiligen Jahres hat der Papst in einer Enzyklika die Einsetzung eines neuen Festes verkündet. Es soll den Namen „Christus König“ erhalten und jedes Jahr am letzten Sonntag des Oktobers gefeiert werden.

„Das Königreich Christi“, so heißt es u. a. in dem päpstlichen Mundstücken, „obwohl geistiger Art, erstreckt sich auch auf die bürgerlichen Geschäfte, und die Gemeindefürsorge ist ebenso gut wie die einzelnen Menschen die Untertanen Christi. Die Volksoberhäupter sollen dem Reich Christi öffentlich Gehorsam bekunden, wenn sie den Aufschwung und den Fortschritt ihres Vaterlandes wollen.“ Die Enzyklika legt dann die Notwendigkeit des neuen Festes dar, brandmarkt den sogenannten „Laizismus“, der das Reich Christi verneint, und drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß das Fest die menschliche Gesellschaft noch mehr als bisher zum Heiland führen wird.

Am Schluß der Enzyklika erklärt der Papst, daß er gelegentlich dieser Ehrenbezeugung für das Königreich und die Herrschaft Christi über die Menschheit daran erinnern müsse, daß die Kirche als Gründung Christi volle Freiheit und Unabhängigkeit vom weltlichen Staat besitzen müsse.

Schließung der Heiligen Pforte.

Am Vorabend von Heiligabend hat der Papst in feierlicher Zeremonie die Heilige Pforte in St. Peter geschlossen. Derselbe Zeremonie wurde in den drei anderen Hauptkirchen Roms durch drei Kardinaldelegaten vorgenommen. In der Prozession durch den Petersdom nahmen außer den Kardinalen noch fünfzig Erzbischöfe und Bischöfe teil. Ueber 60 000 Menschen füllten den gewaltigen Dom, darunter zahlreiche fürstliche diplomatische Vertretungen aller Länder. Die Zahl der Romfahrer überstieg nach der jüngsten Statistik im Heiligen Jahr eine Million.

Die Katastrophe auf Jap.

Die Insel völlig verwüstet — Mehr als 7000 Menschen umgekommen.

Ungeheuerliche Wirkungen hat das Seebeben gehabt, durch das der westliche Stillen Ozean, ein altes Seebecken, betroffen wurde.

Das Beben zog eine Springflut nach sich, die über die Insel Jap hinwegging und sie vollständig verwüstete. Sämtliche Häuser sind verschunden, die Bewohner, mehr als 7000 an der Zahl, ertrunken. Man befürchtet, daß auch die Karolinen-Inseln, die in der Richtung der Plattelle liegen, in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Von jeher ist die ganze westliche Randzone des Stillen Ozeans, von Japan im Norden bis zu Neu-Guinea im Süden, eines der unruhigsten Gebiete der Erdkrinde. Sie wird sehr oft von Erdbeben und Vulkanausbrüchen betroffen, die in den teilweise dichtbesiedelten Bändern oft große Menschenverluste zur Folge haben. In Erinnerung ist noch die Erdbebenkatastrophe, die im Herbst 1924 Saban betroffen hat. Damals wurde Tokio durch Erdbeben, eine Springflut und Feuer beinahe vollkommen zerstört.

Schiffe in Seenot.

Durch die furchtbaren schweren Stürme der letzten Tage ist auch in Europa ganz beträchtlicher Schaden angerichtet worden. In Amsterdam fand zwischen einem großen Dampfer der Südamerikanerlinie und einem Frachtstumper infolge des Sturmes ein Zusammenstoß statt. In Rotterdam wurden mehrere Dämme durch den Wind eingedrückt. Die Ueberschwemmung nimmt immer noch zu. In St. Etienne du Rouvray (Frankreich) stürzte der Sturm eine Fähre um. Dabei büßten neun Passagiere das Leben ein.

Schiffwassertatstrophe in Siebenbürgen.

Einer Meldung aus Budapest zufolge ist Sie-

benbürgen von einer furchtbaren Schiffwassertatstrophe heimgeht worden. In zahlreichen Stellen, namentlich in der Gegend von Des, Brad, Großmardein und Klausenburg, wurden die Eisenbahnstämme überschwemmt. Die Umgebung von Klausenburg steht völlig unter Wasser. Eine Brücke wurde gerade in dem Augenblick von den Fluten weggerissen, als ein Mann und eine Frau sie passierten. Beide Personen fanden den Tod.

Wie man aus Lorda meldet, sind dort sechs Fabriken vollkommen unter Wasser gesetzt. Ueber 80 Menschen sollen in der dortigen Gegend durch die Schiffwassertatstrophe ums Leben gekommen sein.

Dammbruch bei Alzey.

Wie eine Meldung aus Kreuznach besagt, mußte infolge eines Dammbruchs zwischen den Bahnhöfen Kettenheim und Alzey (Strecke Worms—Bingen) eine Sperrung der Strecke vorgenommen werden. Es sind weitere Erdmassen nachgerückt.

Verbrechen am Heiligen Abend.

Mordüberfall auf einen Berliner Fabrikanten. — Entsetzlicher Doppelraubmord bei Vorna.

Der Schauplatz eines grausamen Verbrechens waren am Heiligen Abend die Büroräume eines Tabakwarenfabrikanten in Berlin-Weiß.

Gegen 2 Uhr nachmittags betrat ein junger, schwächlicher Mann das Bureau. Der Inhaber saß gerade an seinem Schreibtisch, um die Bilanz fertigzustellen. Der Unbekannte, der von verschiedenen Zeugen als ein Mann geschildert wird, der häufig bei dem Fabrikanten erschien, um einen Posten als Reisender zu erhalten, stürzte sich auf den Abrechnungsbogen und verlegte ihm mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, die nach einigen Stunden zum Tode führten. Auf dem Flur traf der Mördere eine Frau Böhle, die noch einen Einkauf machen wollte. Er schlug auch sie mit vier Äxthieben nieder. In sehr bedenklichem Zustande wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht.

Am ersten Weihnachtstage nahm die Kriminalpolizei einen 22-jährigen Kaufmann aus Neußölln als den mutmaßlichen Täter er fest. Der Verhaftete leugnet mit aller Entschiedenheit.

Ein Kantinenwirt und seine Frau mit dem Weib erschlagen.

Wie eine Leipziger Meldung besagt, wurden in Vohlsdorf bei Vorna (Sachsen) ein 21-jähriger Kantinenwirt und dessen 26 Jahre alte Gattin ermordet in den Betten aufgefunden. Das Ehepaar ist aller Wahrscheinlichkeit mit einem Weib niedergebesselt worden. Dem Mann war die rechte Seite des Hinterkopfes zertrümmert, während der Frau die rechte Schläfe und die Stirnhälfte eingeschlagen sind.

Die Mordkommission der Leipziger Kriminalpolizei stellte einmündig Raubmord fest. Außer einigen Sparkassenscheinen sind dem Täter 600 Mark bares Geld in die Hände gefallen. Der Täter ist noch unbekannt.

Schlußdienst.

Dr. Luther über die Gefundung.

— Essen, 28. Dezbr. Die „Eisener Allgem. Ztg.“ veröffentlicht einen Weihnachtswunsch des Reichstagslers Dr. Luthers für das Ruhrgebiet. Der Kanzler gibt darin seiner Burcherlich Ausdruck, daß am Ende der schweren Krise, die wir jetzt durchleben und die in ihrer Hauptrichtung eine Gefundungsfrage sei, das deutsche Wirtschaftsleben auf nummehr dauerhafter Grundlage wieder erstehen werde. Das werde nur eintreten, wenn die Bewirtlichung eines wahrhaften Friedens zwischen den Völkern allgemeines Vertrauen zur Befähigkeit der wirtschaftlichen Dinge wachse. Darum müsse und werde jede Reichsregierung an dem Ausbau und an der Festigung solchen wirklichen Friedens arbeiten, und jeder deutsche Volksgenosse sollte ihr dabei tatkräftige Unterstützung gewähren.

Streifenmann bricht zum amerikanischen Volk.

— New York, 28. Dezbr. Die New Yorker Zeitungen heben an besonderer Stelle den glänzenden Erfolg der Radiobermittlung Berlin—New York am

ersten Weihnachtstag hervor, die durch die erfallige Erfindung des Vorkaufes in Berlin ermöglicht worden ist. Sämtliche Medien, sowohl die von Streifenmann als auch die von Dr. Geener, Loeb und Staatsrechtler Wechow konnten ausgedehnt verstanden werden. Die Medien wurden auf Deutsch auf Wachsplatten, die von dem Vorkauf gestellt worden waren, durch die New Yorker Radiostation aufgenommen, ins englische überetzt und an sämtliche Radioteilnehmer Amerikas weitergegeben. Die Medien konnten in allen Teilen des Landes sehr gut verstanden werden.

Die Wirren in China.

Ein Sieg Tschangtschins.

Nach einer Meldung aus Peking hat der chinesische Militärgouverneur der Mandchurie, Marschall Tschangtschin, einen entscheidenden Sieg über seinen Gegner, den General Kuojumling, errungen. Kuojumling versuchte, als Kuli verkleidet, zu entkommen, wurde jedoch von der Kavallerie Tschangtschins gefangen genommen und angehängt zusammen mit seiner Frau händelrechtlich erschossen.

Das japanische Kriegsamt bestätigt zwar Kuojumlings Gefangennahme, aber nicht seine Hinrichtung. Weiteren Nachrichten aus Mukden zufolge haben sich sämtliche Generale Kuojumlings Tschangtschin ergeben.

Durch Veuchtgas vergiftet.

— Berlin, 28. Dezbr. In einem Hause der Krautzstraße fand man infolge eines Unglücksfalles einen Schuhmacher, seine Frau und seine Schwiegermutter mit Veuchtgas vergiftet auf. Nur die Frau des Schuhmachers konnte noch ins Leben zurückgerufen werden.

Wegen schlechter Zensur erhängt.

— Breslau, 28. Dezbr. Aus Angst vor der Weihnachtzensur hat sich hier der 17 Jahre alte Oberleutnant eines dortigen Oberzollinspektors in seinem Schlafzimmer erhängt. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsbemühungen verliefen erfolglos.

Verhängnisvolle Neugierde.

— Dresden, 28. Dezbr. In Kaßitz bei Riesa suchte ein dreijähriges Mädchen zusammen mit seinem Brüderchen nach verpackten Weihnachtsgeschenken. Die Kinder benutzten dabei ein Loch. Dabei steckte das Mädchen unvorsichtigerweise leicht brennbare Stoffe in Brand, der die Kleider des Mädchens erfasste. Nach kurzer Zeit bereits erlag das Kind den Verletzungen. Ein Frankfurter Stadtschreiber in Rotterdam festgenommen.

— Frankfurt, 28. Dezbr. Nach einer hier aus Rotterdam eingetroffenen Meldung konnte dort der Frankfurter Stadtschreiber Dresde ergriffen werden. Dresde war beim Zugabstand angeheilt und hatte nach Untersuchung eine Verletzung von 70 000 Mark das Weib gelüht.

Defeneinsatz auf dem Darmstädter Hauptbahnhof.

— Darmstadt, 28. Dezbr. Bei einem Defeneinsatz auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden mehr als 20 Personen verletzt. Sechs Personen sind schwer verletzt und im Krankenhaus verblieben.

Ein Vatermörder.

— Königsberg, 28. Dezbr. Ein 66 Jahre alter Fuhrmann in Marggrabowa geriet mit seinem 33-jährigen Sohne in Streit, wobei der Vater durch Revolverkugeln niedergestreckt wurde und sofort tot war.

Funfentelegraphische Wellen sichtbar geworden.

— Paris, 28. Dezbr. Aus New York wird gemeldet, daß gelegentlich der alljährlichen Sitzung des Carnegie-Institutes die Mitteilung gemacht wurde, daß die funfentelegraphischen Wellen sichtbar gemacht werden könnten. Tatsächlich wurden in den angestellten Versuchen mittels eines Apparates die Wellen in dem Augenblick wahrgenommen, als der Funkurteil des Institutes Nachrichten ausstrahlte und entgegennahm.

Nach mißlungener Flucht hingerichtet.

— Paris, 28. Dezbr. Dem Journal wird aus Sez gemeldet, daß zwei gefangene französische Flieger einen Fluchtversuch unternahmen. Der Unteroffizier Boulain wurde von den Maroffanern wieder eingefangen und auf Befehl Abd el Krim's hingerichtet.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als sich jetzt Kameraden Kronaus näherten, ging sie. Mit geheimnisvoller Macht zog es sie zum Totalkaffee. Schnell, wie auf etwas Verbotenes ertappt, ging sie wieder zurück — aber in ihrer Hand brannte eine kleine, grüne Karte, die sie ihre letzten fünf Mark gelöst hatte — als Arbeitslohn für eine Wulle bestimmt.

„Bin ich denn besser als Matthe?“ fragte sie sich vorwurfsvoll.

Und dann nahm sie ihren Platz neben Johanna wieder ein.

„Wo bleibst du nur, Line?“ fragte die Kommerziantin in scharfem Ton; beinahe hätte sie hinzugefügt: „Ich habe dich nicht zu deinem Vergnügen mitgenommen, sondern als Gesellschafterin Hannas! Vergiß das nicht!“ Frau Witkowski erhob sich jetzt, ließ sich von Gwendoline bedienen und ging nach der Restauration, um dort eine Tasse Kaffee zu trinken.

Endlich wurde zum Start für das dritte Rennen gerufen, zu dem Axel Kronau mit in den Sattel gesessenen war. Der schlante, schmale Krillknecht ritt als vierter von acht Reitern über den Regen in die Bahn. Gwendoline sah ihn scharf geschliffenes Profil. Unter der scharf geschliffenen Nase leuchtete sich sein Haar etwas über dem Ohr. Die Lippen lagen unter dem dunklen, kurz geschliffenen Bärtchen fest aufeinander, und mit gespannter Aufmerksamkeit blickte seine Augen.

Es dauerte diesmal lange, ehe der rote Korb aufgezogen werden konnte — dann aber flogen die edlen Tiere dahin, Flug von ihren Reitern geführt. Tausende von Gläsern richteten sich auf das dicht beieinander bleibende Feld. Einer, zwei von den Reitern stießen etwas zurück — und da, an einer Höhe trennte sich ein Reiter von seinem Pferde, blieb liegen, während sein Gaul neben den anderen herabfuhr.

Des Publikums bemächtigte sich eine immer größer werdende Erregung. Zurufe erklangen: „Wer ist's?“ Der

Vierte?“ „Nein, der Fünfter!“ Jetzt konnte man die Zahl erkennen — Gwendoline atmete tief auf; er war es nicht! Ihre Augen glänzten dunkel vor Erregung. Jetzt jagten die Reiter zur letzten Runde an ihnen vorbei. Das Feld hatte sich verschoben, Kronau, der als Dritter geritten, ging jetzt an den Zweiten heran.

Er kannte keinen „Mondshine“ — er wußte, was er von ihm verlangen konnte. Bisher hatte er ihn flug geschont — nun aber galt es! Ein leiser Schenkelruck, ein Schlag mit der Geißel — „Mondshine“ schoß vor und lag jetzt Kopf an Kopf mit dem viel geweteten Favoriten „Butterfly“ — ein heißer Kampf entspann sich.

Das Publikum fieberte vor Aufregung. „Butterfly, Butterfly!“ rief es — „er macht es doch!“ „Nein, er macht's nicht mehr!“ „Der Vierte ist vorn!“ „Der Artillerist macht's — der macht es.“

Die Zuschauer rasten förmlich — und da, wenige Meter vor dem Ziel hatte Kronau den Favoriten überholt; wie ein Pfeil schoß sein „Mondshine“ als Erster durchs Ziel, damit die Senktion des Tages schafften.

Gwendoline schloß erschöpft die Augen; sie sank auf ihren Stuhl nieder; ganz blaß das schöne Gesicht. All ihr Denken und Wünschen hatte sie auf den einen Punkt angelpant — er soll der Sieger sein! Ihre ganze Kraft dabei verbraucht. Tief atmete sie. Und sie lächelte glücklich.

Die Nummern wurden aufgezogen. Und dann drängte man zum Totalkaffee.

Matthe Reimhardt kam verdrießlich zu den Damen. „Ich habe doch gehabt, Jemettchen — schreckliches Pech! Wer hätte gedacht, daß der Bombenritze so unerhörten Duell hält“ — kein Mensch! Auf den Artilleristen gib's Geld! — Ich glaube, „Zigeuner“ macht's bestimmt, wo „Butterfly“ nicht ganz in Form war — und dabei ist der Schinder nicht mal dritter geworden! Teufel noch mal! Fünzig Emmen sind hin, Jemettchen —

„Matthe“ — rief Gwendoline vorwurfsvoll, „dein Leichtsin —“

„Ja, Freund Matthe, Bombenritzen können auch reiten!“ scherzte Blanka spöttisch, „ich habe zwanzig Mark Sieg und zwanzig Mark Platz auf ihn gesetzt! — Wollen Sie mit

das Geld vom Toto holen, mein Lieber?“ fragte sie boshaft, „hier mein Ticket —“ sie wollte ihn ärgern.

„Was gib's denn auf „Mondshine“?“

„Er zude die Aheln.“

„s war noch nicht raus!“

„Von vorübergehenden hörten sie jetzt die Summe nennen: auf zehn vierhundertachtundzwanzig —“

„Aufgeregt sah Blanka Matthes Arm.“

„Kommen Sie! Ich will mein Geld holen und mich dann bei dem Sieger bedanken.“

Gwendoline rechnete: über zweihundert Mark würde sie auf ihre fünf Mark bekommen! Wie sie das freute! Und wie gut sie das Geld gebrauchen konnte! Die Kommerziantin war mit Matthe und Blanka wieder nach der Restauration gegangen — so konnte sie sich jetzt ihren Gewinn holen.

Sie dachte in ihr Tschücheln, die sie kleine glückbringende grüne Karte zu fühlen — aber die Karte war nicht mehr darin. Kalt überlesete es sie. Sie blickte verflohen zu Boden; auch da lag sie nicht —

Ihre Aufregung, die sie nicht verbergen konnte, fiel Hanna auf.

„Was hast du, Beste? Ist dir nicht gut? Bieleicht trittten wir jetzt auch eine Tasse Kaffee, man wird ganz fest bei dem anhaltenden Sitzen —“

Auch beim Aufstehen fand Gwendoline die Karte nicht; sie mußte sie verloren haben.

Gallenbitter trug es da in ihr auf; nur mit Mühe drängte sie die Tränen zurück. Sie hatte sich so gefreut, und nun war es nichts. Das Wenige, das sie zum auf, wurde ihr auch noch genommen, während Blanka erntete! — So war es immer; sie sollte kein Glück haben. Das Glück hatte sie vergessen! Und trübe und erst blickte ihr Auge. Auch als sie jetzt den glücklichen Sieger erblickte, den Blanka natürlich in Beschlag genommen hatte, flog kaum der Schleier eines Lächelns über ihr Gesicht.

Blanka zunetzte die Brauen, als sie Hannas und Gwendolines ansichtig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Böse Zahlen.

(Aus „Der Holzmarkt“.)

Fortsetzung.

So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage, seit sieben Jahren schon, und bei unserer weltbekannten Intelligenz fiel es uns nie schwer, einen Ausweg zu finden, wenn es nicht mehr reizen wollte. Die gleichen Leute, die heute davon reden, daß wir eigentlich „mehr arbeiten müßten“, predigen bisher nur der zitternartigen Einkommensberhöhung das Wort, nicht der durch zeitliche Mehrarbeit. Nun aber die Arbeit überhaupt auszugehen droht, kommt man mit dem Treppenzug angelockt, der für die Weiterblühenden schon am 9. November 1918 eine Selbstverständlichkeit war. Man hat in wenigen Jahren einen Egoismus herangezüchtet, dessen Auswirkung darin besteht, daß jeder einzelne nur noch auf seinen Vorteil sieht und unbekümmert um das Schicksal des Ganzen in den Tag hinein lebt. Wir haben uns vorgeredet, daß nur die Arbeit uns retten könne, dabei aber in Wirklichkeit gerade der Unproduktivität luxuriöse Futterschuppen eingerichtet, von denen wir heute nicht wissen, wie wir sie loswerden sollen.

Nehmen wir z. B. unsere Reichsbahn. Vor dem Kriege beschäftigten die deutschen Staatsbahnen zusammen etwas über 650 000 Mann. Im Jahre 1919 stieg diese Zahl lawinenartig auf 1,2 Mill. Mann. Als man die Unmöglichkeit einer solchen Belastung ein sah, ging man an den Abbau: rund 700 000 Mann wurden entlassen. Aber, diese 700 000 Mann haben die Hand auf und verlangen Pensionen. Vor dem Kriege bezifferten sich die Eisenbahn-Pensionslasten auf 113 Mill., 1919 auf 110 Mill., 1925 aber auf 410 Mill. Also ein Mehr von 300 Millionen! Nimmt man das durchsch. Arbeitsnehmer-einkommen mit 2 000 Mark jährlich an, dann müssen zur Aufbringung allein dieses Mehrs anderthalb Millionen deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamten ihr Steuer-geld hinterlegen!

Oder nehmen wir unser Steuerwesen. Früher ver-zwachte der Steuerertrag etwa 130 Mill. Mark Gesamt-verwaltungskosten, heute dagegen etwa 530 Mill. Mark, also 400 Mill. mehr. Das entspricht dem Steuerer-geld weiterer zwei Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger! Rechnet man noch dazu, daß wir in 7 Jahren 6 Reichs-ständler, in Reich und Ländern zusammen eine Unmasse Minister und in gleicher Beziehung Gott weiß was sonst noch verbraucht haben, dann bedarf es der Steuerleistung von etwa 5 Millionen erstklassiger Arbeitnehmer (im weitesten Sinne des Wortes), um diese Dauer Ausgaben zu decken! Natürlich sind es nicht die Arbeitnehmer allein, die mit ihrer Steuerleistung diesen Luxus zu decken haben, der Arbeitgeber ist daran noch in einem viel höheren Maße beteiligt; die vergleichsweise Heranziehung des Arbeitnehmers beruht vielmehr nur darauf, daß hier eine durchschnittliche Vergleichszahl leichter und genauer zu erfassen ist als dort.

Schließlich sei noch das ominöse Kapitel der Lei-stungen erwähnt. Im Jahre 1924 sah sich die deutsche Wirtschaft zur Anerkennung von Zinsfäßen von 70% und weit mehr genötigt. Heute dürfte der durchsch. Zinsfuß etwa 15% betragen, während z. B. in Holland, der Schweiz usw. nur 5%, üblich sind. Wir zahlen also dreimal so hohe Zinsen wie das Ausland. Die über-treibene Belastung unserer Produktion durch Steuern und Zinsen führt notwendigerweise zu unserer Verschuldung auf dem Weltmarkt. In welchem Maße das bereits ge-sehen ist, beweist wiederum die passive Handelsbilanz; während wir vor dem Kriege bei einem ziemlich stabilen Ausfuhrwert von rund 10 Milliarden Mark eine aktive Handelsbilanz hatten, ist in den letzten Jahren der Aus-fuhrwert mehr und mehr hinter der Einfuhrziffer zurück geblieben, weil unsere Waren wesentlich zu teuer sind.

So sehen wir uns heute am Ende einer sieben-jährigen toten Futterschuppen-, Luxus- und Profitorientierung angekommen. Wenn wir den Weltkrieg in gleichem Maße gemonnen hätten, wie wir ihn verloren haben, hätten wir nicht schlimmer haufen können! Aus allen Winkeln grinst uns heute die Not entgegen. Konsum, Geschäftsaussicht und das große stille Sterben unserer Unternehmungen, denen es zu diesen beiden ge-letzten Einrichtungen schon nicht mehr lang, bilden unsere hauptsächlichste Beschäftigung; die Reichsregierung ist das einzige Betätigungsfeld, das Hochkonjunktur zu verzeichnen hat. Im Oktober d. J. wurden 1139 Konurse, im No-vember 1320 Konurse verhängt und 588 bzw. 838 Ge-schäftsaussichten angeordnet, nur 248 bzw. 199 aufgehoben, wogegen dann noch die statistische nicht zu erfassende Menge von stillen Liquidationen kommt. Auf 55 offizielle Konurse täglich haben wir es gebracht! Welch unge-heurer Mengen Wechsel im Umlauf sind, kann man unge-fähr aus der Wechselsteuerertragsnahme erkennen, die im letzten Vierteljahr die Summe von rund 23 Milliarden ausmachte. Das entspricht einem Wechselumlauf von 10–11 Milliarden, jedoch also ein ganz beträchtlicher Teil des gesamten Volkseinkommens im Wechselverehr umgewandelt. Der „Simplicissimus“ brachte neulich ein Bild „Ein harter Winter“, es scheint förmlich Wechsel! Und von diesen Wechsellern gehen nach der Statistik wöchentlich über 5000 Wechsel zu Protest. Das sind „Reforie“ um die uns auch das ärmlichste Land der Erde nicht be-weisen wird.

Geradezu trostlos ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt; am 15. Oktober 298 000, am 1. Nov. 363 000, am 15. Nov. 470 000 Arbeitslose! In München über 10 000, in Berlin über 100 000 Erwerbslose! Überall täglich Massenliquidationen, Betriebsstillegungen, Entlassungen, Kurzarbeit, Lohnreduktionen. Dabei sind die eben genannten Zahlen noch nicht einmal voll-ständig, die Menschengruppe der Kurzarbeiter ist darin noch nicht enthalten, geschweige denn die Zahl derjenigen, die konvaleszieren in diesen Zeiten verlieren müssen, ohne Anspruch auf Unterstützung zu haben. Die Er-zzeugung in der Eisenindustrie geht gemaltig zurück; während vor dem Kriege monatlich 1,6 Mill. Tonnen Eisen erzeugt wurden, war es im Oktober d. J. nur noch

halb soviel. Erschreckend ist die Börsenkurstatistik. Am 30. November standen 75% aller an der Berliner Börse notierten Werte unter 75% des Nennwertes, 46% sogar unter 50%, deselben und nur 11% über dem Nennwert. Auch das sind Zeichen kapibler Verschlechterung, in denen man nur die vom Sozialismus gewollte Zer-trümmerung des Kapitals, die Vernichtung der Betriebs-mittel erkennen kann. Nur der Kurzschliche kann dem „Kapitalismus“ diesen Tod gönnen wollen! (Schluß folgt.)

Aus Nah und fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorwommisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elkfließ, den 29. Dezember.

* Stadtraisung am 22. Dezember 1925.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vor-sitzende des Ablebens des Rektors T y e d m e r s.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl eines Studien-assessors für die Realschule, lag ein Antrag eines Ein-wohners vor, die Wahl einstweilen auszuheben. Dem Antrage konnte nicht entsprochen werden, da bei Annahme des Status für die Realschule bereits beschlossen ist, noch einen weiteren Studienassessor zu Oitern 1926 anzustellen. Gemäßt wurde der Studienassessor Otto W e g e l in G u t i n. Durch die Anstellung ermächtigen der Stadt in steuerlicher Hinsicht zunächst keine Kosten, da das Gehalt durch ein erhöhtes Schulgeld und den Staatszuschuß auf-gebracht wird.

Der zur Kenntnis gebrachte Visitationsbericht ergab, daß die Leistungen der Schule zufriedenstellend sind und daher zu Oitern 1926 die erste Prüfung abgehalten werden kann. Die Lehrmittel sind noch zu ergänzen. Die Schul-räume entsprechen noch nicht den Anforderungen, die bei Anerkennung der Schule gestellt werden müssen. Wenn die Anerkennung der Schule erfolgt ist, wird nicht mehr gefordert, daß sich die Schüler bei der Verlegung von der Unter- in die Oberstufe einer Prüfung zu unter-ziehen brauchen. Da dies auf den Schulbesuch, namentlich von auswärtigen Schülern, so war der Stadtrat der Meinung, daß die Anerkennung möglichst bald und damit die Regelung der Raumfrage anzutreten ist. Da ein Neubau z. Zt. nicht in Frage kommt, sollen die erforder-lichen Räume alsbald in dem städtischen Hause Ecke Schul- und Grünestraße zur Verfügung gestellt werden. Die Umbaukosten von etwa 2500 M sollen durch ein erhöhtes Schulgeld nach Möglichkeit gedeckt werden.

Mit dem Vertragsabschluss mit der der Volksschule überweisen Lehrerin erklärte der Stadtrat sich ein-verstanden.

Das Statut betr. die Anstellung des Direktors und der Lehrer im Hauptamt für die Berufsschulen wurde, da Einwendungen dagegen nicht erhoben waren, in zweiter Belegung genehmigt.

Die wegen der Bauordnung mit dem Ministerium geführten Verhandlungen erschienen dem Stadtrat noch nicht zufriedenstellend, weswegen der Stadtmagistrat mit weiteren Verhandlungen beauftragt wurde.

Das Statut für den Lutter-Krankenhaus-Fundus wurde in zweiter Belegung genehmigt.

Eine lange Erörterung rief der Punkt der Tages-ordnung, Herstellung einer Heizungsanlage im Spritzen-haus, Bau eines Wohnhauses und Aufnahme einer Anleihe hervor. Bei dem Neubau des Spritzenhauses war von der Stadt bereits der Einbau einer Heizungsanlage vorgesehen, aber von der Brandstätteneverwaltung nicht für notwendig gehalten worden. Die Erfahrung hat nun aber gelehrt, daß namentlich die Motorpumpen bei Frost-wetter ohne Heizungsanlage nicht genügend betriebsbereit sind, weswegen sowohl die Feuerwehr, als auch die Brand-stätteneverwaltung großen Wert auf den Einbau einer Heizungsanlage legen. Da deren ordnungsmäßiger Be-trieb aber nur genügend gewährleistet erscheint, wenn der Aufseher gleichzeitig an der Heizungsanlage interessiert ist, indem er in oder beim Spritzenhaus wohnt und auch seine Wohnung gleichzeitig an der Heizungsanlage be-teiligt ist, so war zu prüfen, ob in das jetzige Spritzen-haus eine Wohnung eingebaut werden kann, oder zwen-mäßig ein Wohnhaus beim Spritzenhaus errichtet wird. Da der Einbau einer Wohnung im Spritzenhaus wegen der Konstruktion des jetzigen Spritzenhauses auf Schwierig-keiten stößt und fast ebensoviele Kosten wie der Neubau eines Wohnhauses verursacht, so hatten sich der Vorausschuß der freiwilligen Feuerwehr und der Magistrat ein-stimmig und der Finanzausschuß in seiner Mehrheit für den Neubau einer Wohnung entschieden, zumal die Landes-brandkasse zu günstigen Bedingungen eine Anleihe von 12 000 M zur Verfügung gestellt hätte, die mit 5 Prozent zu verzinsen und in 15 Jahren abzutragen ist. Außerdem gibt die Brandkasse zu den eigentlichen Kosten der Heizungs-anlage einen Zuschuß von 30 Prozent. Da die Aussicht über das Spritzenhaus und die Maßregeln zweckmäßig von dem Beamten des Elektrizitätsamtes wahrgenommen wird, hatte der Magistrat und der Finanzausschuß in seiner Mehrheit vorgeschlagen, in dem Neubau die Woh-nung des Betriebsleiters des Elektrizitätsamtes und den erforderlichen Geschäftsraum nebst Werkstätte zu verlegen. Die jetzigen Gebäude des Elektrizitätsamtes und nament-lich die z. Zt. wenig ausgenützte Halle können alsdann verkauft oder mietweise anderweitig zur Verfügung ge-stellt werden ohne alsdann gegebenenfalls wegen einer Wohnung und der Betriebsräume für den Betriebsleiter Sorge tragen zu müssen. Der Bau einer Wohnung ohne Rücksicht auf die Belange des Elektrizitätsamtes war auf 12 000 M veranschlagt, denen für die Heizungs-anlage noch etwa 3000 M hinzuzugehen, während sich unter Berücksichtigung des Geschäftsraumes und die Werkstätte des Elektrizitätsamtes die Kosten auf 25 000 M erhöhen. Die Mehrkosten sollten, ohne daß eine steuer-liche Belastung eintritt, den Mitteln des Elektrizitäts-amtes entnommen werden. Da von verschiedenen Seiten betont wurde, daß die Gebäude des Elektrizitäts-amtes alsbald nicht anderweitig zu verwenden sein würden, schien zunächst eine Einigung für den Vorschlag des Magistrats und die Mehrheit des Finanzausschusses nicht gegeben zu sein, sondern es ging die Stimmung

vielmehr dahin, für die Heizungsanlage und den Bau einer Wohnung höchstens 13 000 M. aufzubringen und so wurde beschlossen, das günstige Angebot der Landes-brandkasse jedenfalls anzunehmen und die Angelegenheit durch weitere Vorlage von Kostenschätzungen alsbald zu klären.

Nachdem bereits im letzten Jahre der größte Teil des durch Enteignung in Anspruch genommenen Kleingarten-landes zurückgegeben werden konnte, handelte es sich noch um das von Witwe B i l l i n g, Nordernoor, in Anspruch genommene Kleingartenland, das nur zum geringeren Teil als solches verwendet werden konnte, abzugeben. Die für die Befahrung und Düngung geforderte Ent-schädigung wurde bewilligt.

Die Nachbewilligung einer Vergütung für die Angestellten der Gruppen 1–6 führte zu einer Er-örterung über eine Weihnachtsgabe an die Erwerbslosen. Nachdem für den Hauptunterstützungsempfänger eine Gabe von 5 M., für die Frau 3 M. und 1 M. für jedes schulpflichtige Kind bewilligt war, wurde den Angestellten der genannten Gruppen die Vergütung im Betrage von 277 M. bewilligt. Die Gabe an die Erwerbslosen wurde auf etwa 500 M. geschätzt.

Der Antrag eines Bemohners des Sandes auf Er-latz der Wegefeuer wurde abgelehnt.

Da es sich als nützlichwert herausgestellt hat, daß für manche Aufgaben zunächst ein Ausschuß des Stadtrates (Verwaltungsausschuß) befragt wird, wurde beschlossen, die Mitglieder des Finanzausschusses als Mitglieder des Verwaltungsausschusses zu wählen.

* Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre in der Herberge für die Vermissten der Armen eine Weih-nachtsfeier statt. Herr Stadtdiener Schlichter ließ es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, die Feier auf's Beste zu unterstützen, indem er jeden Wander-burgen zufrieden zu stellen mußte. In recht lebens-würdiger Weise zeigten sich Herr Gastwirt S i d e r und Herr Bäckermeister S e t t j e, indem Herr S i d e r für Getränke und Rauchwaren und Herr S e t t j e für den nötigen Weihnachtsstuden sorgten. Von Seiten der Stadt wurde warmes Essen verabreicht. So endete unter fröhlicher Weihnachtsstimmung auch für die Wanderburgen der heilige Abend, der noch für längere Zeit für manchen in Erinnerung bleiben wird.

* Der Segelclub „Weserstrand“ veranstaltete am Sonntage, den 19. Dezember, in dem von Damen des Vereins weihnachtlich geschmückten Geisler'schen Saale eine sehr stimmungsvolle Weihnachtsfeier, die von den Mitgliedern und deren Angehörigen recht gut besucht war. Zwar fehlte eine Reihe von Kaufleuten aus ge-schäftlichen Gründen, aber der alte Stamm der Getreuen war erschienen, dazu noch viele Freunde des Sports und des Vereins. Der Vorsitzende begrüßte die Seglergemeinde auf das herzlichste und gab einen kurzen Rückblick über das reichgestaltete Vereinsleben des verfloffenen Jahres. Mit Stolz konnte er hervorheben, daß bei der regen Tätigkeit des größten Teiles der Mitglieder in den ver-schiedenen Vereinstätigkeiten und Arbeitsgebieten im ab-gelaufenen Jahre nirgends ein Mißton laut wurde. Fräulein D a n n e i l erfreute durch einen selbstverfaßten Vorpruch. Frau K i l l e n und Herr Dr. M ä l l e r brachten Larghetto A-Dur von Mozart und Rondo C-Dur von Schubert für Klavier und Geige meisterhaft zu Gehör. Das Elkfließher Doppelquartett gab durch 4 Weihnachtslieder Proben seiner Gelangens-kunft, es erhielt den schönsten Dank dadurch, daß fast sämtliche Erschienenen sein prachtvolles Konzert am Sonntag be-suchten und dadurch halfen, den Lindenhofsaal bis auf den letzten Platz zu füllen. Reichen Beifall erntete, wie im Vorjahre, Herr Pastor W i s s e n für seinen Vortrag „Weihnachten in der Kunst“, der von wundervollen, selten klaren Lichtbildern begleitet wurde. Wahre Ach-salben löste die von Fräulein W a f f e r o t t, Herrn S c h i f f und Herrn D r e g e r gespielte Burleske „Der Weihnachtsputz“ aus. Zum Schluß erschien Knecht Rupprecht, begleitet von zwei Geiseln, alle überladen mit über 100 Geschenken. Fröhliches, ausgelassenes Lachen an allen Tischen. Der Vorsitzende erhielt ein wertvolles Seglerbild mit der Widmung: „Dem unermüdbaren Lehrer von seinen dankbaren Schülern“. Zur Ausstattung der Tische hatten die Mitglieder Nüsse, Kuchen usw. reich-lich gespendet. Zum Gelingen des Abends trug wesent-lich eine künstlerisch fein durchdachte und ausgeführte Festschrift des Herrn H e i n bei. Dem Festauschuß ge-hört besonderer Dank für die wundervolle Weihnachts-feier, nach den Worten eines Gastes: „Der schönsten, die ich bis jetzt mitgemacht habe“.

* W i s t i e r s o n hat nun auch das Neueste? Die Firma S o u n d s o hat nun auch pleite gemacht. Das ist eine Redensart, die heute garnicht selten ist und so ganz un-bedacht ausgesprochen wird. Ganz leise, aber doch für den Näherstehenden hörbar, wird diese Neuigkeit dem Kaufmann, bei dem noch etwas zu Mittag eingeholt werden muß, über den Ladentisch geklüffelt oder am Stammtisch dem Nachbar als Neuzettel in die Ohren ge-raunt. W i s t i e r s o hat auch, daß Ihr mit der Verbreitung eines solchen Gerüchtes Euch ganz gehörig in die Messen legen könnt? W i s t i e r s o hat auch, daß eine durch solche Redensart kreditunwürdig gemachte Firma, wenn das Gerücht nicht auf Wahrheit beruht, Euch für den Schaden haftbar machen kann? W i s t i e r s o hat auch, daß diese Schadenfestsetzung unter Umständen so hoch sein kann, daß ein selbst gut gestellter Verbreiter dabei zu dem Verzweifeln kommt, welches er dem Geschädigten angedichtet hat? Ihr lieben Leser, laßt Euch sagen: „Neden ist Silber, Schweigen ist Gold“ und „Jeder kehre vor seiner Tür“.

× Nordernoor. Das alljährlich zwischen Weih-nachten und Neujahr nach allem Herrmannen stattfindende große Konzert in Meiners Gasthof findet am morgigen Mittwoch, dem 30. Dezember, abends 7 Uhr beginnend, statt. Für dieses Konzert hat Herr Meiners die R e i c h s w e s t r a p e l l e aus Oldenburg gewonnen, die ein ausgewähltes Programm zum Vortrag bringen wird. Anschließend Ball.

Elsfleth. Das zur Konfurmaffe des Sattlermeisters **Fr. Röfer** in **Elsfleth** gehörige Warenlager, als insbesondere

1 Motorrad „Sapame“,

2 Chaiselongue, 1 Büfett, Bettstellen mit und ohne Matragen, 4 Rahmenmatragen, 1 Kuchentisch, ca. 30 Rohr, und Eichenstühle, Sofabezüge, ca. 85 m roten Dreilmehrerer Decken, 1 Rauchtisch, Kinderbettstelle, viele Bettvorleger, ca. 15 Fund Kapof, Sofenträger, Mattenlopfen, 5 Messinggarnituren, ca. 50 m kariertes Leinen, Marktaschen, Körbe und Körbchen, lange Messingstange mit Garnitur, 34 Gardinentaschen, Schulfornister, 1 Blumenkänder, Damenhandtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Fußbälle, Radfahrergamaschen, Defenpeitschen, Reepe und Laue, Bindfaden, Aktentaschen, Pferdezüge, Galfier, 250 Pfund Stahlspringfedern, Geschirreleder, eine noch neue Schreibmaschine, 1 Fahrrad, leberne Schlagbälle und Schlaghölzer, Kuh- und Pferdebürsten, Rouleauxstoff, Käuferstoff, Bohnerwachs, Spiegel und viele sonstige Gegenstände,

folgen am

Mittwoch, dem 30. Dezember 1925, nachmittags 2 Uhr anfangend,

in **Meiners** Gasthof in **Elsfleth** öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf geschieht gegen bar und auch auf Zahlungsfrist.

Chr. Schröder, Aukt., Konfursverwalter.

Einer geehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß wir am Sonnabend, dem 2. Januar 1926, nicht backen, wegen Feuerungsferien.

Die Bäckermeister Elsflerth.



A. Stühmer, Elsfleth

Fernsprecher 67,

Baugeschäft :: Architekturbüro.

Anfertigung von Zeichnungen, Berechnungen, Bauleitungen.

Ausführung sämtlicher Arbeiten:

— Neubauten, Umbauten, Reparaturen. —
Beratung in allen Bausachen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Finanzamts in Brake werden am **Mittwoch, dem 30. Dezember 1925, nachmittags 2 1/2 Uhr, zu Elsflerth, im Hause des Gastwirts Borchers**

ein Sofa,

ferner:

50 Pfund Nüssen,

50 Pfund Haselnüsse,

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Brake, den 23. Dezember 1925
Finanzamt Brake (Olb.)
Versteigerungs-Abteilung.

Empfehle ab Lager:

Ia Portland-Zement

(Semmer)

Stuckgips

Muschelkalk zum Fugen

Schamottebrötel

Schamottesteine, 2, 3, 4 und

5 cm stark

Schamotteplatten,

15x30x1 1/2 cm

Backofenplatten,

25x25x5 cm

Arisstosteine

Klein'sche Deckensteine

br. Bockhorner Klinker Ia

br. Bockhorner Klinker Ia

bl. Bockhorner Klinker Ia

(Flachleger)

Dübelsteine

Bimszementdielen

Tonrohre, 7 1/2 bis 40 cm l. B.

Tonformstücke aller Art

Leistenröge

Krippenschalen usw.

Zementrohre,

7 1/2 bis 20 cm l. B.

Zementfliesen, 50x50 cm

Einriedigungspfosten

Spülsteine

Dachpappe

Wandfliesen

Rohrgewebe usw.

Rud. JanBen,
Elsfleth, Fernsprecher 53.

Neujahrs-Karten.

Große Auswahl. Billige Preise.

H. Baggmann,

Papier- u. Buchhandlung.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 31. Dezbr., 5 Uhr:
Sylvester-Gottesdienst.

Empfehle zu Sylvester:

Rum,

Arrak,

Kognak,

feinster Rot-

wein zu Stühwein

B. Achnitz.

Bardenfleth

Empfehle

beste Keiser-Beien

(Münsterländer Reifig).

Hermann Meiners

Zu Sylvester

und Neujahr

empfehle ich meine gutgepflegten

Biere,

als:

Bürgerbräu, Märzen-

Malzgetränk, sowie

Exportbier.

H. Tyedmers.

Telefon 35.

Den

feinsten

gebr. Kaffee,

Tea und Kakao

kauft man stets frisch und

preiswert bei

Joh. Bargmann.

Rotwein

Weißwein

Portwein

Tarragona

Madeira

Malaga

Samos

Cognac

Rum

Arrac

Steinhäger

Ekkenga's Doppelbrand

Klären

Likör und Sekt

empfehle

Wilh. Oetken.

Freie

Turnerschaft

Elsfleth.

Am Silvesterabend

im „Stedinger Hof“

Kappenball,

verbunden mit

Tombola und Saalpost.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt:

Herren 1,50 M., Damen 1 M.,

wofür Tanz und Kappe frei.

Der Vorstand.

Kaufe sämtliches

Schlachtvieh

auch Vieh mit Fehlern.

Bei Notschlachten komme

somit.

Hans Janßen,

Nafede, Telefon 229,

oder:

Gerh. Bartels,

Bardenfleth, Telefon 4.

Zu verkaufen

ein guterh. Sparherd.

Nachfragen in der Geschäftsstelle.



Elsflether Männergesangverein.

(Mitglied des Deutschen Sängerbundes und des Verbandes der niedersächsischen Männergesangvereine).

Chormeister: Musikdirektor **Hämpele**, Brake.

Am 1. Januar 1926 (Neujahrstag), abends 7 Uhr,
im „Lindenhof“:

Grosser Bunter Abend.

Mitwirkende: als Solisten Kammermusiker **Udo Meinecke** (Violine), Kammermusiker **Konrad Wolfert** (Violoncello), Musikdirektor **Hämpele** (Bariton). Für die Aufführung der Singspiele: Damen und Herren des Vereins.

Vortragsordnung:

- a) „La complaisante“ } Violinsolo
b) „Gavotte“ } mit Klavierbegleitung
Ph. E. Bach
J. Ph. Rameau
- a) Frisch gesungen } Männerchöre
b) Ich zog mir einen Falken }
Franzius Nagler
F. Goltermann
- Andante aus dem Konzert Amoll
für Violoncello mit Klavierbegleitung
- Ballade: a) Der Türmer } Baritonsolo
b) Drei Wanderer }
Martin Jacobi
Hans Hermann
- Altwiener Tanzweisen: a) Liebesleid } Violin-
b) Liebesfreud } solo
Fritz Kreisler
- a) Ein lustig Liedlein } Männerchöre
b) Trinklied }
Heinr. Bröll
Peter Winter
G. Piérne
K. Grützmacher
- a) Serenade } Violoncellosolo
b) Alla Polacca } mit Klavierbegleitung
— 15 Minuten Pause. —
- Orchester: Ouverture z. Op. „Die Fledermaus“ } Joh. Strauss
- Singspiel in 1 Akt: „Ein lustiger Arrestant“, }
humoristisches Terzett für Tenor, Bariton u. Bass
- Orchester: Walzer „Dolores“ } E. Waldteufel
- Schwank-Operette in 1 Aufzuge: „Der wilde }
Horst“ }
A. Blankenburg
- Orchester: „Feuert los“, Marsch }
Nach den Vorträgen **Tanzkränzchen mit Tombola.**

Das Rauchen während der Vorträge im Saale ist nicht gestattet.

Eintrittspreis:

1,50 M. für Mitglieder 1 M. (einschl. Steuer und Programm).

Vorverkaufskarten bei den Frisuren Juchert und Bergmann,

Kaufhaus Kunkel und bei sämtlichen aktiven Mitgliedern.

Nordermoor.

Mittwoch, den 30. Dezember:

Großes Konzert,

ausgeführt von

Mitgliedern der Reichswehrcapelle Oldenburg.

— Anfang 7 Uhr. —

Nach dem Konzert: BALL.

Es ladet freundlichst ein

August Meiners.

Elsflether Kriegerverein.

Folgende Gewinne auf unten-

stehende Losnummern sind noch ab-

gehoben bis zum **5. Januar 1926**

bei Krämer: 17, 18, 61, 64, 67,

100, 116, 130, 149, 170, 171,

177, 185, 202, 210, 222, 225,

230, 299, 300, 310, 319, 329,

337, 349, 359, 377, 382, 387,

393, 399, 420, 422, 438, 470,

502, 513, 514, 527, 537, 544,

549, 551, 556, 561, 565, 576,

580, 587, 589, 594, 596, 600,

610, 616, 625, 630, 648, 649,

657, 682, 695, 707, 749, 775,

803, 804, 809, 855, 913, 917,

928, 935, 949, 951, 956, 959,

970, 981.

Nichtabgeholte Gewinne verfallen

zu Gunsten der Unterstützungskasse.



Am Neujahrstage,

abends 7 1/2 Uhr,

im Vereinshaus:

BALL,

wozu herzlichst einladet

Der Festausschuß.

Zu verkaufen ein

Kuhkalb,

14 Tage alt.

H. Timmermann,

Wien.

Huntebrück.

„Zur Erholung“

Am Neujahrstage

Köter-, Meister-

und Gesellen-Ball

unter Mitwirkung der

Kasino-Gesellschaft Huntebrück

und Umgegend.

— Anfang 7 Uhr. —

Es laden hierzu freundlichst ein

Fritz Stolle,

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die überaus herzliche Teil-

nahme beim Tode unserer teuren

Verstorbenen sprechen wir unsern

wärmsten Dank

aus.

Gustav Stoll, Ober-Regierungsrat

Frau Helene Hinrichs

und Angehörige.

Neuenfelde, im Dezember 1925.